

tanzraumberlin, September 2016



Roter Fluss und rote Schuhe: Riki von Falken & Nguyen Trinh Thi, "Laundries in Hanoi". © Dieter Hartwig

kurzvorschau

Gegenwarts-Erinnerungen

"Laundries in Hanoi" übersetzt Wahrnehmung ins Abstrakte

Ein Residenzprogramm des Goethe-Instituts führt Riki von Falken 2015 nach Hanoi. Mit einer Kamera zieht die 1954 geborene Choreografin drei Wochen durch die flussdurchwebte Stadt.

Bekannt gemacht wird sie mit der frisch aus Berlin zurückgekehrten DAAD-Stipendiatin Nguyen Trinh Thi – und fasziniert von der "irre dynamischen Schnitttechnik und eigenen Logik" der sozialhistorisch interessierten Videokünstlerin entscheidet sich von Falken für eine Zusammenarbeit. Das daraus entstandene Stück, "Laundries in Hanoi", reflektiert Erinnerungen in Jetztzeit-Erlebnissen. Deutsch-vietnamesische Kindheitserfahrungen mit dem Vietnamkrieg, der Alltag in einem Sauerländer Wäschereibetrieb und eine wieder emporsteigende Schwimmleidenschaft spiegeln sich wider in aktuellen Eindrücken aus Hanoi. Schicht für Schicht erfährt das emotionale Erleben der Künstlerinnen so eine Übersetzung in die Abstraktion und öffnet ein Assoziationsspielfeld, das Erinnerungen in der Wahrnehmung auf ihre Authentizität hin befragt.

Riki von Falken & Nguyen Trinh Thi

Laundries in Hanoi

08. – 11. September 2016

Uferstudios

die tageszeitung, 10.09.2016

Erinnerungen an ein fremdes Land

Tanz Das Echo der heimischen Wäschetrommeln: Die Choreografin Riki von Falken überblendet in ihrer neuen Soloarbeit „Laundries in Hanoi“ Tanz und Video zu einer deutsch-vietnamesischen Erinnerungscollage

von Annett Jaensch / 10.09.2016

Mal verwischt der tanzende Körper im Halbdunkel zur Silhouette, dann wieder füllt er eine scharf definierte Lichtinsel mit Bewegung. Riki von Falken durchmisst den Raum immer wieder entlang der gleichen Achsen. Als wolle sie einer Sache habhaft werden, die verschüttet ist. Über und hinter ihr fünf Videoleinwände. Reisfelder, quirliges Treiben auf einem Nachtmarkt, der träge dahinfließende Rote Fluss: Das Kameraauge öffnet für uns ein Fenster nach Vietnam. Assoziativ gleitet diese Tanz-Film-Collage von Bild zu Bild, ohne den Fokus allzu stark festzuzurren.

Das Gedankensplitterartige kommt nicht von ungefähr. Ein Stück über Kindheitserinnerungen habe sie machen wollen, erzählt Riki von Falken in einer Probenpause zwei Wochen vor der Premiere. Den Bogen dabei ins ferne Vietnam zu spannen sei auch mit ihrer eigenen Biografie verknüpft. „Der Vietnamkrieg ist ein Bild aus meiner Kindheit“, erinnert sich die 1954 geborene Choreografin an die Fernsehbilder, die Ende der 1960er Jahre regelmäßig den asiatischen Konfliktherd ins heimische Wohnzimmer brachten. Wie schreiben sich derlei - Erinnerungen ein? Was passiert, wenn man für das eigene Erlebte ein Echo in den Lebenssphären anderer Menschen sucht?

Für ihr Projekt hat Riki von Falken eine kongeniale Partnerin auf vietnamesischer Seite gefunden: Nguyen Trinh Thi, 1973 in Hanoi geboren, Videokünstlerin mit Vorliebe für Historisches. Dank der Vermittlung des Goethe-Instituts Hanoi kam die Zusammenarbeit Ende 2015 in Schwung. Riki von Falken fühlte sich sofort vom künstlerischen Stil der Dokumentarfilmerin angesprochen und bat sie darum, den visuellen Teil von „Laundries in Hanoi“ mitzugestalten.

Was weht herüber aus den eigenen Kindheitstagen?

Doch auch die Berlinerin selbst hat während einer dreiwöchigen Recherche im vergangenen Herbst in Vietnam gedreht und Interviews geführt. Was weht dort herüber an Bildern, Klängen, Gerüchen aus den eigenen Kindheitstagen? Für Riki von Falken sind Wäschereien – die Eltern betrieben eine im sauerländischen Hohenlimburg – solche Orte, an denen sich Erinnerung verdichtet. Und tatsächlich: Nach längerer Suche konnte ein vietnamesisches Pendant ausfindig gemacht werden. „Ich habe in Hanoi etwas aus meiner Kindheit gefunden“, freut sich die Choreografin. Filmisch schmilzt dieses Erlebnis zu einer Momentaufnahme zusammen, wenn Wäschetrommeln für ein paar Umdrehungen von den Leinwänden grüßen.

Auch das Gegenblenden mit anderen Biografien hat Riki von Falken ganz bewusst gesucht. Am Anfang und am Ende zoomen eingespielte Interviewausschnitte mit der gleichaltrigen Vietnamesin Ngô Thi Men die Vergangenheit heran. Sie erzählt, wie der Krieg ihren Schulalltag als Kind in Hanoi beherrschte, wie sie später nach Deutschland zum Studium aufbrach. Diese kurzen biografisch gefärbten Geschichten und Anekdoten aus dem Leben der Vietnamesin geben dem Stück Tiefe, während Riki von Falken am Boden sitzt und lauscht.

Seit 1981 ist sie als Tänzerin, Tanzlehrerin und Choreografin in Berlin aktiv. In den oft - solistischen Arbeiten hat sie auch schwierige Themen wie Krankheit, Verlassenheit oder Älterwerden aus der Privatheit herausgeführt und in größere Abstraktionsräume gelenkt. Weicher Schwung und Formenstrenge in einem: Auf der Bühne der Uferstudios breitet sie einmal mehr ihr tänzerisches Markenzeichen aus, wenn die Arme nah am Körper winkeln und sie den Raum zum geometrischen Versuchsfeld macht.

Seit einiger Zeit ist Riki von Falken verstärkt auf interkulturellen Pfaden unterwegs. So erkundete sie 2012 in „Eco. It 's just a temporary thing“ gemeinsam mit dem jungen malaysischen Tänzer Naim Syahrazad das Spannungsfeld, das Begegnungen in sich bergen; die Unterschiede in Alter, Herkunft und Tanzsprachen speisten sich in den Dialog auf Augenhöhe ein, ohne je plakativ in den Vordergrund zu treten.

Auch „Laundries in Hanoi“ lebt von dem Moment des Aufeinandertreffens. Hier sind es die filmische Schnitttechnik und Choreografie, die zu einer unaufdringlichen Narration ineinanderfließen. Wer sich auf diese suggestive Reise, getragen von John-Cage-Klängen, mitnehmen lassen möchte, ist bei Riki von Falken gut aufgehoben.

Weitere Termine: 10. September, 20.30 Uhr; 11. September, 19 Uhr; Uferstudios, Uferstr. 8/23, 13357 Berlin-Wedding

tanzraumberlin, 12.09.2016



Laundries in Hanoi
Choreographie: Riki von Falken © Dieter Hartwig

Erinnerung, entfleckt

Von Elena Philipp

Mit "Laundries in Hanoi" in den Uferstudios reisen Riki von Falken und Nguyen Trinh Thi in ihre Vergangenheiten.

Ankündigungstexte sind vertrackt. Sie legen die erste Spur zur Rezeption einer Choreografie und können den entscheidenden Zugang bieten – sie können aber auch in die Irre führen. Beides ‚gelingt‘ der Programmnotiz zu "Laundries in Hanoi", mit dem Riki von Falken und Nguyen Trinh Thi am vergangenen Donnerstag in den Uferstudios Premiere feierten.

Kennengelernt haben sich die beiden Künstlerinnen über das Goethe Institut – von Falken erkundete im Sommer 2015 Hanoi, Nguyen kam kurz darauf als DAAD-Stipendiatin nach Berlin. Der Vietnamkrieg, der ein Jahr nach Geburt der deutschen Choreografin Riki von Falken begann und ein Jahr nach Geburt der vietnamesischen Videokünstlerin Nguyen Trinh Thi endete, bildet eine Gemeinsamkeit in den Leben der Künstlerinnen. Während Kindheit und Jugend der einen flackerte er sonntagabendlich im Wohnzimmer über den Bildschirm. Die andere kam kurz nach den letzten US-Bombardements auf Hanoi zur Welt und bezieht sich in ihren Filmen und Installationen oft auf die traumatischen Folgen der Kriegsjahrzehnte. Ausgehend von dieser geteilten Historie, so der Ankündigungstext, schufen die beiden Künstlerinnen ihre Bühnenproduktion "Laundries in Hanoi" zum Thema Erinnern.

Fünf Leinwände über, hinter und neben der Bühnenfläche zeigen die filmischen Impressionen von Nguyen Trinh Thi: Alltagsszenen, vor allem aber immer wieder Wasser: ein dunkelgrüner, bewurzelter Fluss; ein in weiter Landschaft gelegener Steinpool mit türkisklarem Wasser. Die Unterschenkel einer Watenden, ein junges Mädchen bis zur Hüfte im Strom. Pulvrige Erden werden spiralförmig zu Schlamm verrührt. Mal schwappt lehmiges Wasser an ein Ufer, mal seifiges Nass an die Glasfront einer Waschmaschine. *Panta rhei* – ist das die Botschaft dieser poetischen Bildsprache? Alles fließt, und niemand steigt zweimal in denselben Fluss.

Subtil auf die projizierten Bilder Bezug nehmend, bewegt sich Riki von Falken im Bühnenraum unter den Leinwänden. In einer ersten choreografischen Sequenz scheint sie gestisch den (Erinnerungs-)Raum zu vermessen: Wie Pfeile gestreckte oder locker pendelnde Arme weisen in unterschiedliche, gleichwohl geometrisch präzise bemessene Richtungen. Sacht einen Fuß vor den anderen setzend, schreitet von Falken diagonal über die Bühne, hält inne und geht einen Teil der Strecke rückwärts, um im entspannten Ausfallschritt ihren Stand (ihre Gegenwart, Vergangenheit?) zu prüfen.

Komplexere, wiederholte Hand- und Armbewegungen in der folgenden Sequenz wirken wie tief ins (Körper-)Gedächtnis eingeprägte Abläufe: Hände beschreiben Bögen, gewinkelte Unterarme wischen parallel zum Boden hin und her, immer wieder recken sich die Arme in eine Raumdiagonale. Vielleicht sind Riki von Falkens gelöste Bewegungen auch Abstraktionen von Alltagsbewegungen? Kolben einer Maschine könnten ihre versetzt zueinander gedrehten Unterarme sein. Diese oder jene Handbewegung deutet vielleicht auf eine Maniküre, aufs Händeseifen oder Wäschefalten? Über von Falken werden Szenen aus den titelgebenden Wäschereien in Hanoi eingeblendet. Der Eindruck konkreter Vorgänge verdichtet sich, ohne eindeutig eingelöst zu werden.

Harmonisch und einlullend sanft ist der Strom der Bilder und Bewegungen. Kaum ein Akzent, der brüchig oder gar abrupt wirkt. Licht und Ton (Ralf Grüneberg) sind expressiver, setzen dem ruhigen Fließen dramaturgisch mehr Dynamik entgegen. Starkes Seiten- und Oberlicht formt skulpturale Eindrücke. Gleißend helle oder verschwommen flackernde Neonröhren auf einem fahrbaren Untersatz beleuchten das Geschehen von hier oder dort. Die Klangmontage aus Alltagsgeräuschen, Computersounds und Musik von Hervé Birlolini, John Cage und Zoviet France wirkt mitunter disruptiv, ohne dass das auf Choreografie und Video zurückwirkt.

Aber der Krieg, von dem der Ankündigungstext sprach? Assoziationen an biographische Brüche, gar Traumata oder Gewalt liegen hier weitgehend fern oder scheinen künstlich herbeigeführt: In einer kurzen Toneinspielung kündigt eine Mrs. Men von ihrer schweren Kindheit – Bomben, Überschwemmungen, Wasserschlangen auf dem Schulweg. Vielleicht haben Text und Stück an einer wesentlichen Stelle nichts gemein, und die Künstlerinnen versuchen mittels dieser Einspielung den Programmtext einzulösen? Kann ich die Videobilder mangels kulturellen Kontextwissens nicht interpretieren, oder ist mir Riki von Falkens gestische Übersetzung ihrer Fragestellung unverständlich geblieben? Möglicherweise hat sich auch der generelle Weichzeichner-Effekt von Vergangenen über "Laundries in Hanoi" gelegt, und die Waschmaschinen stehen für das Entflecken von Erinnerung – das Auslösen, das laut Freuds Wunderblock-Metapher zum Gedächtnis ebenso gehört wie das Einprägen.

Presstext



© Dieter Hartwig

LAUNDRIES IN HANOI

Riki von Falken

08. September 2016 - 20.30 Uhr

PREMIERE

09. / 10. September 2016 - 20.30 Uhr

11. September 2016 - 19 Uhr

Weitere Vorstellungen

21. September 2016 - Europe Meets Asia in Contemporary Dance, Hanoi

25. September 2016 - Ho-Chi-Minh-Stadt

Karten 14 / 9 Euro

In von Falkens Kindheit der 60er Jahre prägten die Fernsehbilder vom Vietnamkrieg jeden Sonntag für einen Moment die Atmosphäre im Wohnzimmer. Die Videokünstlerin Nguyen Trinh Thi ist kurz nach dem letzten großen Bombardements in Hanoi geboren. Spuren von diesen Bildern tragen beide noch heute in sich, auch wenn die Bilder des Krieges eliminiert wurden, hat es doch den Lebenskontext beider Künstlerinnen bewusst und unbewusst geprägt.

Wohin treibt der Blick? Was erinnert der Körper? An was erinnern wir uns, wie transferieren und transformieren sich Bilder und werden zu lebendigen Abbildern, die Erinnerung beinhalten, und Projektion in die Zukunft werden. Was ist das, wenn der Moment des Erinnerns den Blick auf das Bild verschiebt? Das Bild sich neu zusammensetzt und sich dem Erlebten anverwandelt?

Die Videokünstlerin Nguyen Trinh Thi sammelt mit dem ihr eigenen Blick Bilder und Sounds. Ihre Schnitttechnik wird zur choreografischen Inspiration. Die Komposition mit dem Körper tritt in Kommunikation zur Bildsprache. Choreografie und Video umzingeln mit geschärftem Blick die unterbrochenen und sich wiederholenden Erinnerungen. Es gibt nicht diesen einen Moment.

Die Erinnerung des Körpers und die Erzählung hinter dem Bild verbinden sich zu Zeugnis und Projektion.

In Riki von Falkens abstrakten Choreografien, transformiert sich emotional Konkretes in konsequent komponierte fast architektonisch zu nennende Bewegungssprache, die sich ganz dem Betrachteten und dem Moment des Betrachtens öffnet.

Konzept / Choreographie / Tanz Riki von Falken **Video** Nguyen Thi Thanh **Dramaturgie** Katja Kettner **Bühne / Videographer** Oscar Loeser **Kostüm** Heather MacCrimmon **Licht- und Sounddesign, technische Leitung** Ralf Grüneberg **PR** Kerstin Böttcher **Grafik** Franziska Schwarz / schwarzplus **Produktionsleitung** Christine Elbel / Katja Kettner **In Kooperation** mit dem Goethe Institut Hanoi **Gefördert** durch den Hauptstadtkulturfonds